

Die bunte Welt des Digitalgeldes

Die Zukunftswelt des Geldes ist digital und bunt – Sand Dollar, E-Yuan, programmierbarer Euro, digitaler Dollar, JPM Coin, Diem, e-Krona und dergleichen mehr. Einiges davon ist schon heute Realität.

Von **Svetlana Alexeeva**

Das Geldwesen befindet sich an einer entscheidenden Schwelle: Immer mehr Menschen bevorzugen kontaktloses Bezahlen, eine expansive Geld- und Fiskalpolitik schmälert das Vertrauen in die Stabilität des Fiat- (Zentralbank-) Geldes. Dagegen erlebt der Bitcoin eine Rallye, und Facebook wartet nur noch auf ein „Go“ der Schweizer Finanzmarktaufsicht Finma für seinen Stablecoin Diem (Libra).

Der strukturelle und technologische Umbruch im Geld- und Zahlungsverkehr ist nicht übersehbar. Plötzlich sehen sich Banken im Wettbewerb mit FinTechs und globalen Internetkonzernen, die eigene Payment-Services anbieten. Zum Beispiel findet in China die Mehrheit aller Zahlungen auf zwei Plattformen – Alipay des E-Commerce-Anbieters Alibaba und WeChat-Pay des Technologiekonzerns Tencent – statt. Die Regierung ist angesichts dieser Markt-

macht und Negativfolgen fürs Bankensystem alarmiert. Der Druck ist auch anderswo groß. Es gibt fast keine Notenbank weltweit, die sich nicht mit den drei Bereichen befasst: 1. Krypto-Assets (Bitcoin & Co.); 2. Stablecoins; 3. Central Bank Digital Currency (CBDC). Letzteres – digitales Zentralbankgeld – betrifft jeden. Hier sind die Geldhüter unterschiedlich weit. Während sich die Europäische Zentralbank (EZB), Federal Reserve (Fed, USA), Russland, Indien und Japan mit Konzepten befassen, sind Kanada und Südafrika zu Tests übergegangen. China, Thailand, Ukraine, Uruguay und Schweden führen Pilotprojekte unter realen Bedingungen durch. Brasilien plant einen e-Peso-Rollout 2022, und auf den Bahamas gibt es seit Oktober den digitalen Sand Dollar. Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich und die OECD (Blockchain Policy Centre) begleiten diesen Findungsprozess.



EZB-Präsidentin Christine Lagarde

Seit Mitte 2020 testet die People's Bank of China den E-Yuan (Digital Currency Electronic Payment, DCEP). Nach Peking, Shenzhen, Suzhou und Chengdu wurden die Tests nun auf Wirtschaftszonen ausgeweitet. Nach Auslosung bekommen die Gewinner DCEP in ihre e-Wallets verbucht, die sie innerhalb von sechs Tagen ausgeben können. Verlaufen die Probeläufe erfolgreich, plant die Volksrepublik einen DCEP-Rollout zu den Olympischen Winterspielen 2022. Abgesehen vom Binnenmarkt würde ein E-Yuan China auch geostrategisch viel nützen: Kalkulierten seine Banken Darlehen für die Neue Seidenstraße in DCEP, käme dies der globalen Nutzung von Yuan und seiner Rolle als Reservewährung zugute.

Hier verdient SWIFT erhöhte Aufmerksamkeit, denn blockchain-basierte Digitalwährungen böten eine Alternative zur SWIFT-Infrastruktur, die Banken bei grenzüberschreitenden Überweisungen nutzen. Dank CBDC könnten Länder Zahlungen direkt und diskret abwickeln, ohne dass zum Beispiel die USA davon Kenntnis erlangen. Die Möglichkeiten, Sanktionen durchzusetzen, wären eingeschränkt, manche Fachleute sehen Dollar-Dominanz in Gefahr. Das amerikanische Think-Tank Atlantic Council hebt das Thema gar in den Rang nationaler Sicherheit: Wenn die Vereinigten Staaten nichts unternähmen, wäre China bald in der Lage, die Kontrolle über das weltweite Finanzsystem zu erringen und selbst Zahlungen zwischen den USA und ihren Verbündeten zu blockieren.

Damit tritt das Kräftemessen zwischen den USA und China in eine neue Phase, denn CBDC verschärft jene Systemrivalität, die eng mit dem technologischen Wettrennen der beiden Mächte verknüpft ist. Dass sich Finanzministerin Janet Yellen und Präsident der amerikanischen Notenbank Fed Jerome Powell immer wieder zu CBDC äußern, spricht Bände. Die Fed erforsche Potenzial, Zweckmäßigkeit und Implikationen eines digitalen Dollars, teilte Powell Ende März mit. Allerdings dürfe das

Projekt den Finanzsektor nicht destabilisieren und bedürfe der Unterstützung des Kongresses. Möglicherweise sehen wir einen digitalen Greenback doch früher als gedacht. Jedenfalls entwickeln die Boston Fed und die Digital Currency Initiative beim MIT Media Lab bereits eine Blockchain-Plattform für Cryptocurrencies.

EZB-Präsidentin Christine Lagarde erwartet dagegen einen digitalen Euro, der gleichberechtigt neben dem Cash-Euro im Umlauf sein würde, „spätestens in fünf Jahren“. Dies sei auch mit Blick auf Finanzinklusion wichtig, damit auch Menschen ohne Bankkonto oder Internetzugang nicht außen vor blieben.

Auf dem Gebiet arbeiten EU und EZB eng zusammen. Im September präsentierte die Kommission ihre „Digital Finance Strategy“ und ein „Digital Finance Package“ mit Vorschlägen zur Regulierung von Krypto-Assets, digitaler operativer Resilienz des Finanzsektors und einem Pilotregime für blockchain-basierte Infrastrukturen (Distributed-Ledger-Technologie). Für Krypto-Assets und Stablecoins sollen einheitliche Regeln hinsichtlich Eigenkapitalhöhe, Verwahrung und Anlegerrechte gelten. Bis zur Sommerpause berät das EU-Parlament über das Paket.

Ein digitaler Euro steht nach einem EZB-Report vom Oktober tatsächlich in Aussicht. Aktuell arbeitet die EZB an Empfehlungen, damit der EZB-Rat im Juni einen Beschluss fassen kann. Jedenfalls wäre eine digitale Gemeinschaftswährung eine Chance für Europas Kapitalmarkt, der als unzureichend integriert und liquide gilt – zum Beispiel wenn die Kommission zur Finanzierung des Corona-Wiederaufbaufonds („Next Generation EU“) Anleihen in E-Euro begeben würde.

Neben CBDC finden private Stablecoins immer mehr Verbreitung. Die meisten wie Diem sind an ein Fiat-Geld gebunden, andere durch Immobilien, Rohstoffe oder Edelmetalle besichert. Als Krypto- und algorithmische Coins

bieten sie den Emittenten – Digitalkonzernen, Banken und Industrieunternehmen – viele Vorteile: Sie sind sicher, schnell, effizient und weltweit skalierbar.



Stefan Hafke, Vorstandsmitglied Citigroup Global Markets Europe AG, sieht Stablecoins „massiv auf dem Vormarsch“. Sie seien ‚die Währung von morgen‘. Beispiele gibt es tatsächlich en masse, besonders im Bankensektor. J.P. Morgan etablierte bereits 2019 ein B2B-Blockchain-Netzwerk für Instant Payments (Echtzeitüberweisungen) mit JPM Coin. Die russische Sberbank hat Anfang des Jahres, nach Inkrafttreten des Gesetzes über Digital Financial Assets, die Zulassung für eine Blockchain-Plattform zur Emission von Sbercoin, einen Rubel-gebundenen Coins, beantragt. Übrigens bastelt Russlands Zentralbank derzeit am Prototypen eines digitalen Rubels. Erste Tests sind 2022 geplant.

Eine Entwicklung, die sich nicht aufhalten lässt, sollte man besser gestalten. Dem kommen Banken und Unternehmen auch nach, indem sie mit CBDC, Stablecoins und vielen Dingen dazwischen, wie Smart Contracts, experimentieren. Was bei all dem das Schicksal von Bargeld und der ersten Kryptowährung Bitcoin anbelangt, die beiden werden wohl als ein Stück Freiheit im transparenten Digitalzeitalter weiterhin gebraucht.

*Svetlana Alexeeva,
Business Advisor, Inhaberin von
DIGITAL INSIGHT CIS
Svetlana.Alexeeva@digital-insight.de*